

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 2 B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen: für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler:
Joh. Gr. Dorothea 3.
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Babg. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Oepplik,
Wollzeile 22; Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10.
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Gumburg, Frankfurt am
Main, Baid und Paris.
Der Raum einer einspaltigen
Anzeige kostet bei dem
einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2 B. ercl. der
Einsparung 30 kr.

Fillal-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erier); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231.

Sermannstadt, Mittwoch am 1. October

1873.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung.“

Mit der heutigen Nummer beginnt die Pränumerations für das 4. Quartal; daher erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnementsbedingungen sind wie bisher:

Zu loco:		mit Postzusendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	5 " — "	Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	2 " 50 "	Vierteljährig	3 " 50 "
Monatlich	2 " 85 "	Monatlich	1 " 20 "
Mit Zustellung ins Haus 1 " — "			

Die Abonnementsbeiträge von auswärtigen Pränumeranten wollen gütigst mit genauer Angabe des Namens, Wohnortes und der Poststation recht bald an den gefertigten Verleger mittelst Postanweisung, für welche das Porto nur 5 kr. beträgt, gesendet werden, damit jeder Irrthum und unangenehme Unterredung in der Expedition vermieden wird.

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“
Th. Steinhäussen.

Amtliches.

Ueber Vertrag Meines ungarischen Landesfinanzministers gestatte Ich, daß die auf Grund Meiner Entschliessung vom 25. Juli 1873 in der Kaiserstadt und der Banater Militärgrenze bisher noch bestehenden Zollbefreiungen vom 1. October 1. 3. an aufgehoben werden.
Wien, 23. September 1873.

Franz Joseph, m. p.
Karl Kerkapoly, m. p.

Auf Grund der a. b. Entschliessung Sr. kais. und apost. kön. Majestät vom 25. September 1. 3. werden die unter lit. a), b) und c) der Post 10 des Posttarifs vom Jahre 1853, sowie unter lit. a) der Post 4 des für Dalmatien gültigen am 18. Februar 1857 herausgegebenen Posttarifs auf Oesterreide und Kroatienfrucht gelegten Zollgebühren bei der an der Zollgrenze der zur k. ungarischen Krone gehörigen Länder erfolgenden Einfuhr, vom 1. October des Jahres 1873 bis Ende September des Jahres 1874 außer Kraft gesetzt.
Diese Verordnung tritt mit dem 1. October 1873 ins Leben.
Uda-Pest, 26. September 1873.

Josef Szlavay, Baron Bela Wendheim, Karl Kerkapoly, Dr. Theodor Pauler, Graf Peter Pejacsevics, Ludwig Tisa, August Tréfort, Graf Josef Zichy, Graf Julius Szapary.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die aus dem Bewußtsein landwirtschaftlicher Fachbildung ihm zur Verfügung gestellten Landesfunde für das Schuljahr 1873-74 bemessenen Reisestipendien dem Alexander Heschl, Georg Linhardt, Mathias Semirahy, Johann Sarkasch, Ludwig Wertessy, Stefan Aurnhammer und Paul Biro verliehen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 30. September.

Herr Dr. Karl Cseh, welcher aus zarter Rücksicht oder aus irgend einer dunklen Ahnung befürchten mochte, die Friedhöfe der Gegend durch seine Werke zu bereichern und diesernegen seine ärztliche Praxis vorläufig

an den Nagel hängend, sich nicht ohne blutige Vorläufer zum Reichstags-abgeordneten im November wählen ließ, veröffentlicht seinen jüngst veröffentlichten Rechenschaftsbericht im Blatte seines Namensvetters, nämlich in Nr. 222 des „Glöner“ vom 27. 1. W. — Wenn der liebe Mann behauptet, Deak habe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. Mai 1. 3. es offen verkündet, daß die Politik der Linken eine wirklich gesunde und unabhängige sei, wenn er weiters den Haromscher Exzellenz vor dem Hofe, daß es nach dem Ausspruche Deak's unbegreiflich sei, wie ein nüchtern denkender unabhängiger Ungar noch Anhänger der Rechten sein könne, so mögen die Mitglieder der Deakpartei mit ihm den Kampf wegen seiner gesprochenen und gedruckten Späße ausfechten. Da aber Herr Dr. Karl Cseh in seinem Rechenschaftsberichte die Sachsen des Mangels an Patriotismus, ja, wenn auch mit einiger Umschreibung, des Hochverrathes beschuldigt, weil sie sich ihrer deutschen Eigenart nicht entkleiden wollen, schließlich der Regierung vorwirft, daß sie die Sachsen, welche seiner verläumderten Angabe nach, die Union noch immer als „Zwangsgesetz“ ansehen, verhässelt und in Butter und Honig badet, ihnen, unter Vernachlässigung und Verkürzung der patriotischen Exzellenz alle möglichen Eisenbahnen baut: so müssen wir angesichts solcher Tendenzlügen Verwahrung einlegen und dem guten Dr. Karl Cseh von Gernaton in seinem eigenen Interesse den menschenfreundlichen Rath erteilen, seinen Gehirnkranke einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen zu lassen.

Das neue Dienstreglement für die k. k. Armee ist am 27. d. W. an die Truppen und Militärbehörden ausgegeben worden und damit gelangt das schon sieben Jahre dauernde Werk der Reconstruction unseres Heeres zum formellen Abschlusse. Das Dienstreglement hat nicht allein den Beruf der bewaffneten Macht und deren Stellung im Staate in einer die Glieder der Armee unmittelbar verbindenden Form zu präcisiren, sondern auch in allen Zweigen des vielfach complicirten Heereswesens bis ins Detail reichende Verfügungen zu treffen. Um die letzteren vor dem Schicksale eines raschen Wechsels zu bewahren und in der Armee den Glauben und das Vertrauen in die Dauer der reglementären Bestimmungen, die im militärischen Leben den Charakter von Gesetzen tragen, zu stärken, mußte man sich während des Uebergangsstadiums der Wehrreform mit dem alten Reglement behelfen, obwohl dasselbe, je mehr die neue Organisation voblen sagte, immer lächerlicher und in seinen Normen hinfalliger wurde. Aber ein für eine längere Dauer berechnetes Dienstreglement konnte erst geschaffen werden, bis das ganze Wehrsystem, die Organisation des Heeres, ja selbst die öconomisch-administrativen Verhältnisse auf bleibende Grundlagen gestellt waren; daher das späte Erscheinen.

Von Interesse sind die Gerüchte, die über das persönliche Verhältniß des Fürsten Bismarck zu dem Kaiser in Umlauf gesetzt werden. Darnach würde eine erste Verständigung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler bestehen, und letzterer hätte sich aus diesem Grunde während der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin in seiner Varginer Einsiedel aufgehalten, bis ihm ein dringender Befehl des Kaisers nach Berlin berief. Einen einflussreichen Gegner dichtet man dem Fürsten Bismarck in der Person des Grafen Arnim an, der seine Anwesenheit in Berlin dazu benützt haben soll, dem Kaiser auf das Buch Camarmora's aufmerksam zu machen. Auch die Persönlichkeit des neuen Feldmarschalls Manteuffel bildet den Mittelpunkt von Combinationen, die sich mit der Stellung des Fürsten Bismarck beschäftigen. Man spricht von nichts Geringerem, als von der Uebernahme des preussischen Ministerpräsidiums durch Manteuffel. Ueber die dermaligen Beziehungen zwischen Desterreich und Italien schreibt die „Köln. Zig.“:

Der König von Italien darf mit dem moralischen Erfolge seiner Reise nach Wien vollkommen zufrieden sein. Die politischen Folgen des Besuchs, den er dem österreichischen Kaiserhofe abgestattet, dürften schwer-

lich lange auf sich warten lassen, wenn man auch unmittelbare Wirkungen sich von seinem Besuche nicht versprechen darf.

Was einer unserer Wiener Korrespondenten über die politische Lage, wie sie durch dieses Ereigniß in der Hofburg wie im auswärtigen Amte geschaffen wurde, und über das, was die Italiener durch die Blume vertragen, in Erfahrung gebracht hat und was man sich erzählt, ist folgendes: „Man besitzt genügend Anhaltspunkte für die Behauptung, daß beide Souveräne sich gegenseitig vortrefflich gefallen haben. Viktor Emanuel, dem anfänglich eine gewisse Befangenheit jenes glückliche Gleichgewicht beeinträchtigte, über welches er sonst verfügt, wurde durch das heitere und zuvorkommende Wesen seines Gastfreundes, des Kaisers Franz Joseph, das er, wenn er will, stets zur Verfügung hat, bald ganz gemüthlich gesinnt, und von diesem Augenblicke entwickelte sich ein ungezwungener Verkehr zwischen den Monarchen, der ein durchaus freundschaftliches Gepräge trug.“

Die Commentare zu dem Besuche des Königs Viktor Emanuel in Wien und Berlin häufen sich mit jedem Tage und es ist geradezu eine städtische Lectüre geworden, was man in dieser Richtung vor die Oeffentlichkeit gebracht. Plötzlich tritt aber aus allen den Combinationen der Gedante hervor, daß es sich in Berlin wie in Wien um den Abschluß des Verhältnisses handle, wie es sich durch die großen Ereignisse der letzten Jahre entwickelt hat.

Die Differenzen innerhalb der preussischen Fortschrittspartei treten mit der fortschreitenden Wahlbewegung immer greller hervor. Am letzten Freitag geriethen in einer Wählerversammlung die Abgeordneten Rest und Eberty wegen der kirchenpolitischen Gesetze hart aneinander, der erstere als Gegner, der letztere als Vertreter dieser angelegenen Waffen im „Kulturkampf“. Wo solche prinzipielle Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind, da gebietet, wie die „Köln. Zig.“ meint, schon die simple Ehrlichkeit auch die äußerliche Scheidung und, wenn nicht alle Zeichen trügen, wird das: Geht Ihr rechts, wir werden links gehen, nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Wohin die französische Demokratie durch die drohende Aussicht auf „Heinrich V.“ für den nach dem Dreie bereits die Zimmer im Schlosse Chambord hergerichtet werden — getrieben wird, das beweist der verweirte, telegraphisch gemeldete Artikel des „Avenir National“, der den Republikanern die Allianz mit den — Bonapartisten empfiehlt.

Die von Castelar's Kriegsminister in die Provinzen gesendeten General-Capitäne beschränken sich darauf, überall den Behörden eine und dieselbe knappe Alternative zu stellen. Als der Generalkapitän für Catalonia: Xuron, in Barcelona von den Behörden mit weisheitsvollen Anreden begrüßt wurde, unterbrach er den Sprecher mit den Worten: „Ich bin entschlossen, die Disciplin aufrecht zu erhalten und Jeden, der sich dagegen sträubt, fesseln zu lassen.“

Der serbische „Bivodan“ ergeht sich in weitläufigen Auseinandersetzungen, um zu beweisen, daß die Familie der Obrenowitsch ein politisches Prinzip darstelle, welches für alle West- und Südlänen zum Cultus geworden sei. „Dieser — diplomatisch betrachtet — kleine, aber an Lebensmomenten reiche Staat wird durch einen Fürsten regiert, der ganz allein eine Million Soldaten werth ist. Die Traditionen der Milosch und Michael verleihen Milian eine außerordentliche Kraft. Derselbe könnte auf sich selber den berühmten Ausspruch des Czars Nikolaus I. anwenden, der da sagte: „Ich habe eine Million Soldaten. Wenn ich will, kann ich deren zwei haben; aber wenn ich meine Standarte entfalte und mich selber an die Spitze meiner Truppen stelle, werde ich drei Millionen haben. Ebenso“ — fährt das großserbische Blatt fort — „könnte der Fürst Milian seinerseits sagen: „Ich habe 120,000 Soldaten.“

Feuilleton.

Il Cieco.

Venetianische Novelle
von George Baron Dyherrn.
(Fortsetzung.)

Wieder rief der Sänger seinen Freund: das Lied, und sang aus voller Seele. Er hatte ja sonst Niemanden, dem er sich anvertrauen konnte. In diesem Augenblicke des Entzückens strömten die Worte in bezaubernder Melodie von seinem Munde. Nie hatte er sie vernommen, nie hatte seine Hand diese Weise gespielt, weich, wie Wellenschlag, und sojend, wie die Luft am Strande, sich erhebend, wie ein freier Vogel, und jubelnd, daß der Raum zu eng ward für alle die Luft. Die Wundergabe der Improvisation — er kannte sie bisher nicht, nun wurde sie geboren in dieser Weisheit und sie blieb sein Eigentum.

Da klopfte man an die Thüre, erst leise, und da er es nicht vernahm, lauter. Er erstand hoch im Sonnenglanz, und Liebe und Kunst lächelten ihm zu. Sein Ohr war taub, sein Auge war blind für irdische Eindrücke. Zwei Männer traten ein und blieben zagend an der Thüre stehen, dies überwältigende Bild betrachtend. Seine Schönheit war unvergleichlich. Dies in Begeisterung aufwärts gewendete Gesicht, dies strahlende Auge, das den Himmel offen sah und nichts wußte von dem nahenden Unheil.

Er sang:
„O, in jene Welt, in jene Welt der Lieber, die mich entrückt zu weilen dem Leben, tratest Du, meine Geliebte, heiter wie das Licht und rosig wie der Lenz. Du giebst mir Deine Hand, ich küsse Deine Augen und wir verlassen die Welt auf den Flügeln der Liebe und des Liebes.“
„Es ist unmöglich!“ sagte eine dumpfe Stimme. „Sieh in dies Gesicht betrachte diese Hand — es ist unmöglich!“

„Ich gäbe sogleich meine hundert Franken — und mehr habe ich nicht den ganzen Monat — wenn ich wieder draußen wäre. Gott verdamme den Präfecten, daß er uns gerade schickte!“ sagte der Andere.
„Er ist noch viel schöner, als auf dem Theater. Ich würde nicht wagen, ihn auch nur zu berühren! Aber die Zeit drängt.“
„Signor! — Signor!“
Sie hüteten Beide.

Idolino schwieg, noch sah sein Auge nach oben, von wo ihm die Klänge kamen, und er lauschte nach Offenbarung. Der Genius war über ihn gekommen, er wußte selbst nicht was er gelungen hatte; er hätte es nicht noch einmal singen können. Die Ekstase wich.
„Wer ruft?“ fragte er und wandte sich um.
„Wer ruft?“ fragte er noch einmal und schaute die Beiden an, ohne sie zu sehen.

Ein Schauer überließ die Diener der Polizei; es wurde ihnen unheimlich unter dem Banne dieser weitgeöffneten, wunderbaren Augen, die sie doch nicht sahen.
„Signor!“ sprach der Eine vortretend. „Sie werden gebeten, uns nach der Präfectur zu folgen.“
„Aber wo sind Sie denn? Ich sehe Sie ja nicht!“ seine melodische Stimme zitterte. „Mein Gott, mein Gott!“ Der Schleier, der furchtsam dunkle Schleiern!“

Er schlug entsetzt die Hände vor sein Gesicht und blieb bewegungslos. Jäh war der Sturz aus dem Licht in die Nacht.
Die Thränen traten den harten Männern in die Augen. Sie legten ihm die Hand auf die Schulter.
„Ermannen Sie sich, Signor und kommen Sie. Sie werden Ihre Unschuld beweisen und bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden!“
„Unschuld? Meine Unschuld? Bin ich denn ein Angeklagter?“ fragte Idolino erstaunt. Er sah jetzt die beiden Schergen vor sich stehen und erhob sich.
„Wir wissen Nichts!“ riefen Beide, „aber wir sind angewiesen, Sie nach der Präfectur abzuholen.“

„Es ist ein Irrthum, es muß ein Irrthum sein. Ich folge Ihnen,“ entgegnete er hastig und ergriff seinen Hut, an dem noch eine Kose steckte, die er im Garten abgehängt hatte. Er schauerte zusammen. Es war ihm, als sage ihm Elida Lebewohl und er würde sie nicht mehr sehen. Doch er raffte sich auf.

„Verzeihen Sie, ich bin manchmal wie gebendet und muß dann eine Zeit lang die Augen schließen, um wieder zu sehen!“ —
Er verschloß sein Zimmer, stieg in die verdeckte Gondel und erwartete sein Schicksal.

Als Zoolino mit Lucia im Laubgange promenierte, und dann, als Elida dazu kam, stand die Jose der Gräfin hinter den Wein-Berceau und lauschte nach der Gewohnheit aller Kammerjungfern, denen ihre Herrin wenig mittheilt. Nina erfuhr in der That blutwenig und da sie eine ausgebildete Wißbegierde besaß, so suchte sie sich selbst die Kenntniß von Dem, was sie interessirte, zu verschaffen. Lange genug hatte sie den Papierkorb der Signora Contessa durchwühlt und die zerstreuten Briefstücken mit anerkennenswerther Sorgfalt zusammengelesen — aber sie hatte eben nie Etwas gefunden. Und sie sehnte sich doch so sehr danach, Etwas zu finden; denn dann stieg ihr Einfluß, und sie langweilte sich bei einer Herrin, die wunder schön, aber kalt wie Marmor war. Da gab es keine Stellchens in dunkler Wirthensaube, keine rothfarbene Billetdou von feinen, freigelegten Cavallieri zu besorgen, keine Sträuße zu winden, deren Farben eine berechtigte Namensprache bildeten — kurz, Nina begann ungeduldig zu werden, weil ihre Herrin die Güte und die Unnahbarkeit war.

Mit welchem Frohlocken sah sie daher Idolino, den sie aus dem Teatro Palliano sehr wohl kannte und den sie vergötterte, in den Garten treten und mit welcher Freude beobachtete sie die Laufschritte von dem üppiggrünen Weingelände! Eine Täuschung wurde ihr freilich; denn nicht Lucia war die Auerstörne des Sängers, sondern die Vittorina, wie Nina stets die Tochter des Malers nannte. Doch sie lachte zufrieden. Es war immerhin ein Abenteuer — und Nina's Seele dürstete brennend

Wenn ich will, werde ich doppelt so viel haben; aber erhebe ich meine Fahne an der Spitze der Slaven, werde ich eine Million zur Verfügung haben. Das ist denn doch schon mehr, als ein Gemisch von Byzantinismus und Phantastik.

Inland.

Vom Königsboden, Ende September. [Zur Abrundung der Municipien.] Ich erlaube, daß Nachrichten über die Abrundung der Municipien noch immer den deutschen Blättern Siebenbürgens fehlen, obgleich es bekannt ist, daß mehrere „Auserwählte“ aus der Mitte unseres Volkes genau wissen, was diesbezüglich in Pest gebräutet wird. Solche „Auserwählte“ ziehen sogar im Lande umher und halten mit Freunden Konferenzen, um Propaganda für die schmunzelnd aufgenommenen Pest-Ideen zu machen. Den Zeitungen scheint aber alles Wichtigere vorzuenthalten zu werden. Warum?

Doch zur Sache. Thatsache ist, daß die Arbeiten in Pest soweit gediehen sind, daß Weniges mehr daran geändert und rückgängig gemacht werden kann. Der leitende Gedanke in Pest war und ist, wenigstens an der Südgrenze Siebenbürgens kein rein romantisches Municipium entstehen zu lassen; das Fogarascher ist bisher recht unbequem gewesen. Ebenso dürfen künftig keine rein oder überwiegend sächsische Municipien bestehen, da sie ebenfalls unbequem geworden. Die Unbequemungen werden zusammengepackt, doch so, daß die minder Unbequemen (die Sachsen) in der Municipalvertretung eine, wenn möglich sehr geringe Majorität erhalten. Das nennt man in Pest, die Culturmission der Sachsen unterstützen, die total zum Culturdingen den Romanen gegenüber verwendet werden sollen. In Wahrheit ist es ein Versuch, beide Nationen sich gegenseitig aufzubreien zu lassen, wenigstens sich gegenseitig in Schwach zu halten. Den Sachsen flüster man nochmals verlockend zu: laßt Euch gebrauchen ad retinendam coronam, wenn auch in etwas anderer Art als Euerer Altvordern. Die Folge für uns wird doch nur eine uns immer feindseligere Stimmung der Romanen sein; wir wollen aber mit ihnen in Frieden leben und sollten uns nicht unerhört mißbrauchen lassen!

Auf der neuen Karte erscheint das Sachsenland verschwunden; dafür beglücken uns drei Comitats:

- 1. Hermannstädter Comitats (fast entsprechend der alten provincia Cibiniensis) mit Schäßburg, Elisabethstadt, Mediasch, den kleinen meist deutschen Altscher Comitatsparzellen, Neuhmarkt, Mühlbach, Leschirch, Schenk und — Fogarasch und der Hälfte des gleichnamigen Districtes — etwa 350.000 Einwohner.
2. Kronstädter Comitats mit der andern Hälfte des Fogarascher Districtes, mit Neus und dem östlichen Theile des Schäßburger Stuhles, endlich dem Haromscher Stuhle — etwa 195.000 Einwohner.
3. Bistritzer Comitats mit Rodna, Raabod und zur Gewinnung einer kleinen deutschen Majorität noch Sächsisch-Reen mit den deutschen Gemeinden am oberen Maros.

Ich füge nur noch hinzu, daß ich diese Nachrichten von einer bisher immer vorzüglich unterrichteten Persönlichkeit habe und mich auf ihre Richtigkeit verlasse.

Kronstadt, 29. September. Die Handels- und Gewerbekammer hatte sich kürzlich an die Direktion der österreichischen Nationalbank gewendet, um die bei der hiesigen Filiale gewährte Dotation für das Darlehensgeschäft im Betrage von 100.000 fl. zu verlängern. Heute wurde die Kammer von der Direktion der österreichischen Nationalbank in Kenntniß gesetzt, daß der genannte Betrag für die Dauer auf weitere 3 Monate, bis zum 15. Januar 1874, zum Vorstufgeschäft hier weiter belassen wird.

Pest, 27. September. Auf das Anbot des Erzbischofs Havnald mit 40.000 fl. wegen Errichtung eines Nonnenklosters erklärte gestern die Stadt Theeresopol, die Errichtung neuer Klöster innerhalb des Stadtgebietes unter keiner Bedingung zuzulassen zu können.

Wien, 27. September. (Armeebefehl.) Das Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl, durch welchen das neue Dienst-Reglement in Wirksamkeit gesetzt wird:

Ich habe die Umarbeitung des Dienst-Reglements angeordnet, um dasselbe mit den geänderten Heeresverhältnissen in Uebereinstimmung zu bringen. Indem ich nunmehr diesem neuen Dienst-Reglement Meine Sanction ertheile, werden hiedurch alle mit demselben nicht im Einklange stehenden früheren Vorschriften außer Wirksamkeit gesetzt. Die in den ersten zwei Theilen dieses Reglements enthaltenen Normen, welche auch die Beziehungen des stehenden Heeres zur Kriegsmarine und Landwehr regeln, sind für alle Waffengattungen und Branchen gleich maßgebend und bindend, während der dritte Theil die persönlichen Vorschriften für jede Waffe nur in dem Grade abgeändert feststellt, wie es deren Eigenständigkeit bedingt. Die Bestimmungen des Dienst-Reglements müssen ihrem Geiste nach aufgefaßt, durch die Officiere der Mannschaften in einer ihrem Bildungsgrade entsprechenden Weise erläutert und eingepreßt, von sämtlichen Personen des Heeres aber, welche Charge sie immer bekleiden, ausnahmslos als unabwiesliches Gesetz beobachtet und selbst in formeller Beziehung genau vollzogen werden.

Schorbrunn, 9. August 1873. Franz Joseph m. p.
Graz, 27. September. Bischof Zwergler richtet einen Wahlausruf an die Bauern seiner Diocese, worin er auffordert, daß alle an der Wahlurne erscheinen und nur gutkatholische Männer wählen mögen.

nach einem solchen. Nun kam ihre Zeit heran, wo sie Billets bestellen mußte und ein Regen von Lire sich über sie ergoß. O, sie wollte verschwiegen sein, wie eine Fontaine, alle guten Freundinnen nur sollten es erfahren, daß der berühmte Sänger die Freundin ihrer Herrin liebe, und daß Nina die Vertraute dieses Verhältnisses sei! — Es brannte ihr ordentlich auf dem Herzen, dies reizende Geheimniß. Jemandem mußte sie es sagen, und so nahm sie, damit ihre Brust nicht etwa gesprengt würde, ihre Zuflucht zu ihrem Vater, dem Schließer der Bibliothek, Tomino.

Er hatte gerade seinen Kopfschmerztag — wir wissen, daß ein solcher allemal auf einen Tag folgte, an dem Tomino der Plage allzu fleißig zugesprochen hatte. Er war über Laune, trant Eiswasser und machte kleine Umschläge um sein ehrwürdiges Haupt, als Nina eintrat. Er gähnte sie an und schien sich durchaus nicht über ihre Anwesenheit zu freuen. Er hätte sich nicht getraut, wenn man ihm in diesem Augenblicke gesagt, das große Loos in der päpstlich privilegierten Lotterie sei sein. Es giebt Momente, wo der Magen die erste Rolle spielt und alles Andere uns kalt läßt, und Tomino befand sich in dieser Lage.

„Padre mio!“ rief sie mit schmeichelnder Stimme. „Bist Du nicht ganz wohl? O, ich werde hier bleiben, ich habe keine Zeit, weil ich werde Dir Eisumschläge um Deinen armen Kopf machen!“

„Benetia ist eine versch... Stadt,“ brummte der Alte, „das Eis ist so schwer zu haben und so theuer.“

„O, ich habe einen Freund!“ rief Nina, „der ist Camerier im Café Tortoni, drüben auf der Piazza San Marco. Gleich bin ich wieder da, padre mio, aspetta un momento!“

Davon trippelte die Kammerzofe und kam bald mit einer Schale des schönsten Eises zurück.

„Horizontal mußt Du Dich legen, man erträgt alle Schmerzen so am leichtesten. So, nun will ich Dir Etwas vorschlagen. Du darfst gar nicht reden.“

Und während ihre Hand die Keilwand auf den Kopf legte und ihm Eispillen in den Mund steckte, getreu ihrer Ueberzeugung, die Männer

Vaibach, 24. September. (Wahlausruf des nationalen Wahlcomit'es.) Der nationale Wahlausschuß für Krain hat folgenden Wahlausruf erlassen:

„Slovenen Krains!“

Se. k. Majestät ruft uns wieder auf den Wahlplatz, und zwar auf Grundlage eines neuen Gesetzes, dem gemäß wir unsere Abgeordneten für den Wiener Reichsrath unmittelbar zu wählen haben. Jene centralistische Clique, welche behauptet, daß sie es ist, welche Oesterreich geschaffen hat und erhält, und die eben deshalb über alle Völker Oesterreichens herrschen möchte, frohlockt bereits, daß das neue Wahlgesetz die federalistische Partei aller Länder so lahmgelegt hat, daß sie sich an den Wahlen gar nicht wird betheiligen wollen. Doch hat sie sich verrechnet! Diese Partei fühlt sehr wohl, von welcher immenser Wichtigkeit eben diese Wahlen sind, und wird deshalb in allen Ländern muthig in den Wahlkampf treten, weil sie sieht, daß der allerburchlauchtigste Kaiser durch dieses neue Wahlgesetz neuerdings seinen Ausspruch wiederholt: „Ich will Frieden mit meinen Völkern haben!“ Dilem! Nuse werden wir also Alle folgen, die wir nach unseren Kräften dazu beitragen wollen, daß bei den nächsten Wahlen die Rechtspartei siegt und sich so Gelegenheit verschafft, Sr. Majestät auf verfassungsmäßige Weise kund zu thun, daß nicht allein die Deutschen, sondern daß alle Nationen Oesterreichs eine Verfassung wünschen und dieselbe sehnlichst anstreben, doch eine Verfassung, welche allen Völkern gerecht ist, welche die Autonomie der Länder wahr und bewirkt, daß die Zufriedenheit wiederkehrt und Friede wird unter allen Völkern, wie es der erhabene Herrscher und mit ihm gewiß auch alle loyalen Nationen Oesterreichs, zumal die treuen Slovenen, wünschen. Zu dem Ende werden auch wir Slovenen Krains mit unseren Brüdern in Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande in den Wahlkampf treten. — Leider werden wir diesmal, wie noch nie bisher, mit einem doppelten Gegner zu kämpfen haben, mit einem Gegner aus dem fremden und mit einem aus dem eigenen Lager. Jener Pseudo-Liberalismus, welcher heutzutage die Freiheit und den Fortschritt vor Allem darin sucht, daß er die ewig dauernde Auctorität des Glaubens und unserer katholischen Kirche untergräbt, hat auch einige von den Unserigen angezogen, daß sie vom alten slovenischen Banner abfielen, unter dem wir bisher einig und siegesstolz den Wahlplatz zu verlassen pflegten. Doch, so Gott will und die Gerechtigkeit der Slovenen, werden wir auch im bevorstehenden Kampfe siegen, da jeder ehrliche Patriot einseht, daß jener Liberalismus für unser Volk ebenso verderblich ist, wie er auch Oesterreich dem Untergange entgegenreibt, und daß die Rechtspartei nur das allseitige Recht will und nicht vermessentlich umstürzt, was auf einer rechtlichen Grundlage ruht. Sie weiß recht wohl, was unser Volk zu verlangen berechtigt ist, daß es, in ein administratives Ganze vereinigt, in Allem, was ihm nothwendig ist, die Gleichberechtigung erlangt, daß unserm Landmann nach der neuen Grundsteuer-Regulierung die Steuerlast vermindert, dem Kleingewerbe aufgehoben und noch manche andere Wunde geheilt werde.

Männer Krains! Theuerste Landsleute! Damit Ihr aber wissen werdet, welche Männer Ihr wählen solltet, so anempfehle ich Euch nicht nach eigenem Gutdünken, sondern nachdem er die Vorschläge der bewährtesten Männer der betreffenden Wahlbezirke eingeholt hat, jener mit den Vertretern des katholisch-politischen Vereines noch verstärkte Ausschuß der „Slovenja“, der Euch in den vergangenen Jahren schon so oft in den Wahlkampf gerufen hat, aus dem Ihr noch immer siegreich hervorgetretet. In diesem wichtigen Momente stehen wir uns wieder als alte gute Freunde gegenüber, wir wenden uns nun wieder an Euch und vertrauen Euch, daß Ihr unsere Stimme gern hören und einstimmig jene Männer wählen werdet, die wir Euch bestens zu unseren Vertretern anempfehlen, und welche im Reichsrathe einmüthig mit den Vertretern der übrigen österreichischen Länder vorgehen werden, die mit uns auf dem nämlichen Standpunkte stehen, und in dieser Einmüthigkeit noch größere Kraft erlangen. Wählet gewissenhaft und männlich, und Euerer Wahlen werden glücklich sein. In Eueren Händen liegt jetzt die Ehre und das Glück unsres Volkes; waret sie mit allen Eueren Kräften. Weicht weder nach rechts, noch nach links, wohin man Euch locken könnte — das einzige Wahre ist nur in der Devise: „Alles für Gott, Kaiser und Vaterland.“

Vaibach, 27. September. Graf Hohenwart, welcher sich auf seinem Gute Raunach befindet, agitiert persönlich zumeist beim Clerus für seine Wahl in den Landgemeinden Innerkrains. Die Jungslovenen agitierten mit großer Energie und mit Erfolg gegen ihn für ihren Candidaten Dr. Matslag. Eine gegen Hohenwart gerichtete slovenische Flug-schrift wird in vielen tausend Exemplaren unter dem Landvolke verbreitet.

Prag, 27. September. Im Refectorium des Seminars wird Montag unter dem Vorsitz des Fürsten Georg Volkowitsch eine katholischen-Verammlung abgehalten, welcher der gesammte Feudal-Adel beivohnt, um für das Programm der „Rechts“-partei Propaganda zu machen. Der Zutritt ist bloß gegen Eintrittskarten gestattet. Bischof Strohmayer ist hier angelangt.

Die Benzels-Procession führt der Prälat Kalhoda aus Raigern. Die geschickte Predigt hält der Wissebruder Probst Stule, die deutsche Canonicus Freund. Prags Decoration beschränkt sich bisher auf fünf Privathäuser. Beim Palais des Grafen Dttlar Czernin wird die gesammte Sicherheitswache morgen conflagriert.

jein im Grunde nichts, als kleine Kinder — erzählte sie ihm mit mannigfachen allerliebsten Zusätzen, daß der Signor Jdolino, dieser Schönste der Schönen, die Malerstöcher liebe und sie heirathen werde.

„Was?“ schrie der Alte aufspringend. Vergessen waren seine Kopfschmerzen mit einem Male, fort, wie weggeblasen.

Er sah jenes kleine Ungethüm wieder im tiefen Dunkel der Nacht affenartig über die Piazzetta hüpfen, und am kommenden Tage den Bittore todt an der Erde liegen. Bei ihm lag der kleine blanke Dolch, mit dem der Verbrecher das Bild aus dem Rahmen schnitt, und auf dem Ebenholzgriff stand in Silber eingelegt der Name Jdolino!

Tomino schwieg, weil er den Sänger anbetete wie das ganze Volk, und er hatte ja auf geheimnißvolle Weise das Gemälde zurückgebracht, aber nun rüttelte sein Gewissen ihn doch auf. Niemand als Jdolino konnte jener Eindringling sein. Schauspielere verstehen ja ihre Gestalt zu verändern, dachte Tomino, der Cesare nicht kannte.

Er hatte das Bild geraubt, weil er die Modestia liebte, und nun, nachdem er den Vater getödtet, scheute sich dieser böse Dämon in der verführerischen Schönheit eines Gottes nicht, die zurückgeliebene Tochter zu heiraten. Das war ein Frevel, nein, das durfte nicht sein!

„Mir scheint, da habe ich eine schöne Geschichte angedichtet“, dachte Nina, die Kammerzofe. „Der Alte ist ganz außer sich, vergißt Kopfschmerzen und Eisumschläge, und rennt wie ein Verrückter hin und her!“

„Geh!“ sagte der Alte barsch — „ich bin Dir gar nicht dankbar für diese Mitteilung. In Zukunft guck weniger durch die Schlüssel-löcher und stoppe Dir die Ohren zu, wenn Du im Gebüsch stichst!“

„Mein Himmel, was hätte ich denn so Schreckliches gesagt? Du bringst mich in Angst, Väterchen. Warum bist Du so außer Dir?“ Sie hing sich an seinen Arm und streichelte ihm den Bart.

„Mache, daß Du fort kommst, weiter jage ich nichts!“ Schmollend ließ sie seinen Arm los. Sie war neugierig, aber sie hatte Ehrgeiz und fand sich beleidigt.

„A rivederci!“ sagte sie und hüpfte davon.

„Ob ich es beichte?“ fragte sich der Schließer, in dessen Leben der

Russland.

Berlin, 27. September. Der König von Italien hat, der „Spe-ner'schen Ztg.“ zufolge, der Kronprinzessin ein sehr kunstvolles Halsband von antiken Cameen, dem Fürsten Bismarck sein Porträt mit der eigenhändig beigelegten Widmung: „Al principe Bismarck, Berlino il 26 Settembre 1873, affezionatoissimo Cugino Vittorio Emanuele“, zum Geschenk gemacht, dem Prinzen Wilhelm (ältesten Sohn des Kronprinzen) und dem Feldmarschall Grafen Moltke den Annunziaten-Orden und dem Minister Delbrück das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Der Kaiser hat dem Vernehmen nach gestern dem Minister-Präsidenten Minghetti und dem Minister Visconti-Venosta den Schwarzen Adlerorden und dem Grafen de Launay das Großkreuz des Rothhen Adler-Ordens in Brillanten verliehen.

Paris, 27. September. Siedle meldet: In der Donnerstag stattgehabten Versammlung der Conservativen wurde beschlossen, daß die Bureau der monarchischen Fractionen am 4. October zu einer Conferenz zusammenzutreten und das Programm festzustellen haben, das der Versammlung der monarchischen Deputirten am 9. October unterbreitet werden wird. Wenn das Bureau-Programm angenommen wird, so wird die Versammlung vom 9. October vor Wiederaufnahme der Session der National-Versammlung an den Grafen von Chambord eine Adresse richten und demselben darin das Ultimatum der Anhänger der monarchischen Restauration bekanntgeben.

L'Union National richtete an den Prinzen Napoleon ein Schreiben mit der Bitte, er möge die napoleonische Partei zu einer republikanisch-bonapartistischen Liga und Allianz vermögen. Prinz Napoleon antwortete, er werde den Kampf nicht treulos aufgeben und die Allianz der volksthümlichen Demokratie mit den Napoleoniden unterstützen.

Die Municipalräthe von Berigneux veranstalten Sonntag zu Ehren Gambetta's ein Bankett, dem auch der Präfect beivohnen soll. Die Presse von Paris und der Departements wird Vertreter dahin senden.

Paris, 27. September. „Pavs“ protestirt lebhaft gegen das Schreiben des Prinzen Napoleon an Bourtales und sagt: „Wenn Sie zu den Republikanern übergehen wollen, so thun Sie dies ganz allein; denn wir Imperialisten werden niemals mit demselben pactiren.“

Paris, 27. September. Von den Unternehmern der monarchischen Restauration wurde gestern die Constatuirung eines Comit'es beschlossen, welches binnen elf Tagen den Entwurf eines in der Versammlung einzubringenden Antrages auf Wiederherstellung der Monarchie umgearbeitet hat.

Einer der Führer der Fusionisten erklärte, daß es ihm gelungen sei, den Grafen Duchätel, Mitglied des linken Centrums, zum Eintritt in dieses Comit'e zu bestimmen. Derselbe Duchätel habe den Abfall noch anderer Mitglieder des linken Centrums, namentlich den des ehemaligen Präsidenten des linken Centrums, Chistofle, in Aussicht gestellt.

Sobald der Entwurf für die Proclamation der Monarchie redigirt ist, werden alle Mitglieder der Rechten und des rechten Centrums nach Versailles berufen, um davon Kenntniß zu nehmen. Das Votum der Versammlung wird dem Grafen von Chambord mitgetheilt.

Die Herren Mervelleux-Duignaux und Sugny haben in der gestrigen Versammlung ihr Ehrenwort gegeben, daß Graf Chambord schließlich die Tricolore acceptiren wird.

Rom, 26. September. Cardinal Bonnechose ist heute vom Papi empfangen worden. Die „Nuova Roma“ versichert, der Cardinal habe von den legitimistischen Deputirten die Mission übernommen, den Papi zu persönlichem Einschreiten bei dem Grafen von Chambord zu bestimmen, um diesen zu den für die monarchische Restauration unabwieslichen Transactionen zu vermögen.

Milano, 27. September. Der römische Correspondent der hiesigen Gazzetta di Milano meldet und verbürgt, daß Frau Mattazzi, die Frau des ehemaligen italienischen Consuls-Präsidenten, demächst zu Paris eine Broschüre veröffentlichen werde, welche die Affaire von Aspromonte und Mentana behandeln und hierauf bezügliche den nachgelassenen Schriften ihres Gemahls entnommene Documente enthalten werde, wodurch sehr hochgestellte Personen compromittirt werden würden.

Madrid, 26. September. Die Carlistenbände Merendon's wurde geschlagen und zerstreut. Merendon selbst fiel.

(Officiell.) Die Colonne Azondo wurde am 23. d. M. geschlagen und verlor 4 Tödt und 16 Verwundete. 270 Mann wurden gefangen. Man glaubt, daß die fremden Geschwader entschlossen sind, das Bombardement Alicante's durch die Zerstörung zu verhindern.

Madrid, 27. September. Der Minister des Innern ist in Alicante eingetroffen. Die Zerstörungsschiffe haben Stellung genommen, um die Stadt zu bombardiren. Wie man versichert, haben sich die Comandanten der fremden Escadres ins Mittel gelegt, um das Bombardement vor dem Erlöschen der zweiten Frist von vier Tagen zu verhindern. — Die Carlisten treffen gewaltige Vorbereitungen, um den für Berga bestimmten Verproviantirungs-Transport aufzuliegen.

Konstantinopel, 27. September. Aarif Bey, ehemaliger türkischer Botschafter in Wien, ist zum Leiter des Pressbureaus ernannt worden.

Tanger, 26. September. Muley Albac, Bruder des verstorbenen Sultans, soll zum Kaiser von Marokko proclamirt worden sein.

Beichtwater stets die Hauptperson war. „Nein, ich muß auf die Präfectur gehen und es anzeigen. Sollte ich auch um mein Amt kommen, es hilft nichts!“

Er nahm den kleinen Dolch und begab sich auf die Präfectur mit Seufzen und schwerem Herzen.

Den Erfolg haben wir gesehen. Jdolino wurde verhaftet und in verdickter Gondel abgeführt. Man hätte sich wohl für's Erste, die Sache in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen. Man wußte, ganz Venedig würde aufstehen, seinen Favoriten zu befreien. — Nur der Director der Oper wurde benachrichtigt und er versprach, zu schweigen. —

Mondlicht, weißes, silbernes Mondlicht schloß auf dem grünen Sammet des Rasens in dem Heengarten von San Clemente. Hohe Aloës standen blühend wie ein verzagertes grünes Gitter um das Bassin, in dessen glänzende Fluth der Springborn seine schäumenden Krystallperlen warf. Das war ein süßes, melodisches Rauschen, und aus dem Reich der hundertblättrigen Rosen stieg der berauschende Duft; die weißen Lilien spielten durch die athemlose Nacht und lauften dem Pläutern des Spieles der Wasser. Es schien, als ob die Jahreszeit keine Nacht habe über diesen reizenden Fied der Erde. Hier war ein ewiges Grün und Blühen und Duftes, als wenn der Sommer mit verschwendlicher Hand allen Glanz und alle Wohlgerüche austreute. Die Trauben des Muskatweines sind gereift und hängen durchsichtig in den Berceaux. Es ist eine italienische Nacht voll zauberischer Macht, milder wie der Tag, und der Himmel leuchtet wie blauer Hermelin mit goldenen Sternen bestickt. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Auch eine Verwandtschaft.) Die Hildburghausener „Dorfzeitung“ hat Folgendes ausgekügelt: Der Polizeidiener ist der Mann der Ordnung. Die Ordnung ist die segensreiche Himmelstochter. (Vergl. Schiller.) Folglich ist der Polizeidiener der Schwiegersohn des Himmels.

New v... Bantem im... gangbaren... geschäft stode... greffes zu ein... In St... New v... Ungewissheit i... Folge der v... Baiffe in Un... der Geldliqui... Manufaktur-M... in Chicago ih... halb vier Tag... — Aber... eingestell. B... Schwierigkeiten... New v... tuation des... s, die Activen... Arrangement... Chicago zwei... delsrath von C... — (Ei... und dem kref... verein am 28... Standes die p... stampften die... Abfahrt bereit... Allegro über... herzerfreuende... Wigwam's zu... Wien mit ih... derf ging's hi... Zug vor dem... Hufe vor der... Mitglieder aus... Weise von Se... Wohnung selb... den Gärtin ge... zugewiesen, u... Verein das Be... in Großau er... Man er... dessen Fußje di... geläute, wie e... welches sein f... Im Son... Gebetbuch mit... haus wanderte... stimmigen Che... selbst, welche... war voll des... derselben der... seinem innerst... thwendiger Wei... gehörenden Ju... und während... licher Verirrun... schleier geriffen... Umweil... Großpold's an... Rasenplatz, der... zeigte, mit ju... Eichenlaub gef... transparenten... eine nicht gerit... auch aus dem... einziehen ließ... Ein Hies... in wel... breitgestreuten... erdgeordnete B... verachtende S... mit wohlversch... Der mit... einer Stunde e... haltigen Prog... merlungen —... Vereines gesch... Natürlich... genossenen Sai... schiedenen Tr... sprach, den de... sammelten Gr... den Farrer v... vieler Wärme... aus dem Hode... ferner das als... auf den deut... endlich der D... in tiefgeföhlt... Vor den... Schneider, r... erschütternde... wohlthätigen... und nationale... und logischer... freute, wo er... Gemeinde aufn... Es muß... Herzen geschab... der Weg nach... über das Pfla... — Vor... hofes vom Wi... heitswachmann... Schmidt hiel... ausgeföhlt... einen Einser se... Buch eintrug, v... versetzte und d...

Newyork, 26. September. Der Präsident Grant hat das Vorgehen Richardson's betrefis der Krisis vollständig gebilligt. Die Banken im Süden und Westen suspendiren theilweise die Zahlungen in gangbaren Werthen. Der Export, sowie das Baumwoll- und Getreidegeschäft stoden überall. Man spricht von der Einberufung des Congresses zu einer außerordentlichen Session.

In Schrevesport hat das gelbe Fieber wieder zugenommen. Newyork 26. September, 2 Uhr Nachmittags. Es herrscht Ungewissheit in Folge vollständiger Geschäftsstockung. Geld ist soeben in Folge der von Europa eingelangten Nachrichten betreffs eingetretener Bauffe in Unionswerthen und der hier obwaltenden Schwierigkeiten bei der Goldliquidation auf 113% gestiegen. Die Union-Nationalbank, die Manufaktur-Nationalbank und die zweite Nationalbank haben alle drei in Chicago ihre Zahlungen eingestellt. Man hofft, daß die Krisis innerhalb vier Tagen beendet sein werde.

Abends. Mehrere unbedeutende Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt. Bis zum Tageschlusse ist noch keine Lösung der finanziellen Schwierigkeiten eingetreten.

Newyork, 27. September. Ein officielles Exposé über die Situation des Hauses Jay Cooke und Company beziffert die Passiven mit 8, die Activen mit 16 Millionen Dollars. Man erwartet ein baldiges Arrangement seiner Angelegenheiten. — In Charleston haben drei, in Chicago zwei weitere Banken ihre Zahlungen eingestellt. — Der Handelsrath von Chicago hat den Verkauf von Getreide unterjagt.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. October.

(Eine Sängereinfahrt.) Geführt von seinem wackeren Vorstand und dem trefflichen Chorleiter machte der hiesige deutsche Männergesangsverein am 28. v. M. seit zehn Jahren wieder einmal eine Sängereinfahrt. Das Ziel der Fahrt war Großpold. Zwischen 5 und 6 Uhr Morgens stundten die prächtigen Zweige spannen vor dem Sägthor, und ungeduldig stampften die Hefse den morgenbetheulten Boden. Endlich war Alles zur Abfahrt bereit, in musterhafter Ordnung rollte der Zug in mäßigem Allegro über die Brücke des Cibins und andante folgte der Wagen voll herzfreuender Speise. Bald war die Vorstadt mit ihren modernen Wigwams zurückgelassen, rechts und links flogen die noch halbgrünen Weizen mit ihren letzten Blumen des Herbstes vorüber, und durch Neppendorfs ging's hinab in das breite Thal des Cibins nach Großau, wo der Zug vor dem stattlichen Pfarrhause Halt machte. In dem geräumigen Hofe vor der Wohnung des Pfarrers ließ der Verein seinem ehemaligen Mitgliede aus vollen Kehlen einen Morgengruß erschallen, der in herzlichster Weise von Seiten des Seelsorgers erwidert wurde. Auch stand in der Wohnung selbst ein Morgenmüßig bereit, der von geschäftiger Frauenhand den Gästen gerichtet wurde. Doch — eine kurze Spanne Zeit war nur zugemessen, und wieder mußte man die Wagen besteigen, nachdem der Verein das Versprechen abgegeben, bei der nächsten Sängereinfahrt sein Lager in Großau aufzuschlagen.

Man erreichte Großpold. Als der Zug den Berg hinaufsteigt, an dessen Fuße die solid gebaute Gemeinde liegt, erscholl harmonisches Glockengeläute, wie ein freundlicher Gruß des Himmels durch das graue Gewölke, welches sein freundliches Antlitz verhüllte.

Am Sonntagmorgen stand die ganze Gemeinde, deren Bewohner, das Gebetbuch mit dem schweren Werkzeuge des Feldes vertauscht, in das Gotteshaus wanderten. Der Verein schloß sich dem Zuge an und sang in vollstimmigem Chor vor und nach der Predigt ein religiöses Lied. Die Predigt selbst, welche zum Thema hatte: „Christus lieben ist mehr als Alles wissen“ war voll des klarsten Geistes und des tiefsten Gefühls. Es wurde in derselben der Satz, daß alles menschliche Wissen werthlos sei, wenn in seinem inneren Kern bewegungslos ein verkümmertes Herz liegt, in wohlthuendster Weise den den verschiedensten geistigen und sozialen Kreisen angehörenden Zuhörern vor die Seele geführt. Der Gottesdienst war zu Ende und während in der Kirche die Predigt in den dunkeln Schacht menschlicher Verirrungen hineingeleuchtet, war draußen auch der düstere Wolkenschleier gerissen und der tiefblaue Himmel wölbte sich über Berg und Thal.

Umweil des Dorfes gegen Hermannstadt zu hatten die Bewohner Großpolds am Fuße eines eichenbewachsenen Hügels einen geräumigen Rasenplatz, der sich im Laufe des Nachmittags auch als Tanzplatz geeignet zeigte, mit jungen Tannen abgesteckt, in deren Mitte ein mit frischem Eichenlaub geschmücktes Portal stand, das unter seinem rothschimmernden transparenten „Willkommen“ die frohliche Schaar der Sänger, denen sich eine nicht geringe Zahl von Theilnehmern, sowohl von Hermannstadt, als auch aus dem ganzen Gaue des Unterwaldes angeschlossen, auf den Festplatz einziehen ließ.

Ein Fieselfeuer loderte schon in hellen Flammen, harrend des Augenblicks, in welchem oft erprobte Wratzpieße die Perle des Fleisches von breitgefrirten Kindern an der Gluth seiner stolzen genießbar mache für erdgeborene Söhne. Rings um das Feuer standen Töpfe mit nicht zu verachtenden Brühen und in weiten Gefäßen brodelte, geschützt gegen Rauch mit wohlverschließendem Deckel, das culturbistorische Gericht der — Totane.

Der mitgenommene Vorrath war bald aufgezehrt, und nach Verlauf einer Stunde etwa machten sich die Sänger an die Abingung ihres reichhaltigen Programmes, dessen einzelne Nummern mit humoristischen Bemerkungen — wie wir erfahren — eines hervorragenden Mitgliedes des Vereines geschmückt waren.

Natürlich fehlte es während des Nachmittags, der durch den mäßig genossenen Saft der Traube in heiterer Nichte sich zeigte, an den verschiedensten Trinkprüchen nicht. Hervorzubeden wären: der schöne Trinkspruch, den der Vorstand des Vereines, Herr Prof. Bell, an die versammelten Großpolder hielt; ferner der des Herrn Dr. Lindner auf den Farrer von Großpold, Herrn David Kraffer, in welchem er mit vieler Wärme den Glanzpunkt der Vormittags im Gotteshause gehaltenen, aus dem Boden des Fortschrittes herausgewachsenen Predigt hervorhob; ferner das als Trinkspruch vorgelesene durch und durch poetische Gedicht auf den deutschen Männergesang von Farrer David Kraffer, und endlich der Dank, den der Dekonom des Vereines, Herr Adolf Phleps, in tiefgefühlten Worten den Bewohnern Großpolds gegenüber aussprach.

Vor dem Ausbruche hielt der Farrer von Urwezen, Herr Joseph Schneider, der ehemalige Rektor des ev. Gymnasiums eine wahrhaft erschütternde Anekdote an die heimziehenden Sänger, in welcher er auf die wohlthätigen Folgen von Sängereinfahrten auf das ganze geistige, sittliche und nationale Gedächtnis des sächsischen Volkes mit bekannter Gedantentiefe und logischer Schärfe hinwies und sich im Voraus auf den Augenblick freute, wo er den Männergesangsverein mit offenen Armen in seiner Gemeinde aufnehmen könnte.

Es mußte nun aufgebrosen werden, wenn es auch mit schwerem Herzen geschah, denn noch war die Sonne nicht untergegangen, aber — der Weg nach Hause war lang, und erst 10 Uhr holperten die Wagen über das Pflaster der Residenz.

Vor einigen Tagen wurde über Requisition des hiesigen Gerichtshofes vom Wiener Landesgerichte unter Begleitung eines dortigen Sicherheitswachmannes der aus Mediasch gebürtige Maschinenfloßergeselle Schmidl hier eingeliefert. Derselbe hatte hier nämlich ein auf 20 fl. ausgefertigtes Sparkassbuch gefälscht, indem er vor die erwähnte Zahl einen Eintrag setzte, den imaginären Hunderten auch mit Buchstaben in das Buch eintrug, selbes bei einem Hermannstädter Kaufmann gegen 60 fl. verjeigte und dann von hier weiterzog.

(Auch ein Vohn.) Ein Meschinärer, welcher vor etwa 20 Jahren nach Romänien ausgewandert war und sich in Craiova angesiedelt hatte, nahm vor einem Jahre einen Meschinärer als Knecht in seinen Dienst. Nach Ablauf des Dienstjahres zahlte er dem Knecht seinen rückständigen Lohn in Banknoten aus, die der Knecht nicht kannte; der Dienstherr beruhigte ihn mit der Versicherung, daß jetzt in Ungarn und Siebenbürgen eine ungarische Regierung bestehe, die 4 Stück 10 fl. Noten zwar ungarische, aber jetzt wieder gültig seien. Der Knecht kam hieher, wollte die Banknoten umwechseln, erhielt aber die wenig tröstliche Aufklärung, daß die Kossuth-Noten, denn solche hatte ihm sein betrügerischer Dienstgeber zugesandt, werthlos sind. Der Betrag wurde dem hiesigen Gerichte angezeigt und dieses leitete die Strafanzeige an das Tribunal in Craiova.

Man schreibt uns aus Elisabethstadt, 28. l. M.: Zu den wenigen, glücklichen Municipien in Siebenbürgen, die von der verberernden Cholera fast ganz verschont blieben, oder nur in geringem Maße heimgesucht wurden, gehört, trotz seiner Vertheidigungen an allen Ecken und Enden des Landes, unstreitig das Oberalbenzer Komitat. Diese erfreuliche Erscheinung ist in erster Reihe den raslosen Bemühungen des Physicus Dr. Basilius Szabo zu danken, welcher unermüdet die wirksamsten und dabei praktischsten Vorkehrungen gegen den Ausbruch und zur Unterdrückung der gefährlichen Epidemie mit bestem Erfolge traf. Dafür bringt ihm aber auch die Gesamtbevölkerung des Municipiums verdienten und tiefgefühlten Dank entgegen.

Am 28. v. M. sind in der Nähe von Kronstadt zwei nicht unbedeutende Jagdglücke vorgekommen. Ein Jäger überstieg einen Zaun, wobei dessen Hund nachwollte und dabei den Hahn des Gewehres, welches am Zaune hing, mit den Füßen unglücklich Weise aufzog, wodurch der Schuß den Jäger am Halse streifte und ihn stark verwundete. Ein zweiter Fall ergab sich an der Burzen, wo ein Jäger in dem Eifer der Jagd dem andern eine ganze Ladung Hahnenkropf in das obere Bein jagte und denselben ebenfalls stark verwundete.

(Klausenburger Rennen.) Auch am zweiten und dritten Rennstage (27. und 28. v. M.) blieb Baron Bela Wesselenyi mit seinen Rennern in den meisten Courenn Sieger. Sein „Prince Paris“ gewann auch den großen Staatspreis von 500 Dukaten gegenüber dem berühmten Pferde „Andorka“ des Grafen Paul Jeketics. Es ist das überhaupt der erste Fall, daß bei den Klausenburger Rennen ein siebenbürgisches Pferd den Staatspreis von 500 Dukaten gewann. Den Preis des Trostrennens gewann „Farjang“ des Grafen Paul Jeketics. Den Preis beim Bauernrennen gewann ein Pferd, welches auf einem Auge blind ist und von seinem jetzigen Eigentümer um 20 fl. angekauft wurde.

Vereinsnachricht.

Hermannstadt, 29. September. Der Centraldirections-Ausschuß des Vereines für Bildung und Literatur des romanischen Volkes hielt hier unlängst seine ordentliche Monatsitzung. Den Vorsitz führte Herr Jakob Bolloga; anwesend waren die Mitglieder Elias Macelariu, Johann Hania, J. Tulbas, Zacharias Boiu, Dr. Johann Nemes, Dr. Demeter Racuciu, J. Nuju und J. Cretiu.

Erster Verhandlungsgegenstand war die Ablegung eines Ministerialerlasses. Der Hermannstädter Magistrat gibt auf Grund dieses Erlasses dem Ausschusse mittelst Zuschrift unter Zahl 5172 bekannt, daß das Ministerium die von der Generalversammlung in Fogaras im Jahre 1871 beschlossene Abänderung der §§. 7 und 22 der Vereinsstatuten nicht genehmigt; die betreffenden Beschlüsse lauteten dahin, daß Corporationen und Personen durch ihre Bevollmächtigten in den Generalversammlungen Stimmrecht ausüben dürfen. In der Begründung des Erlasses heißt es, daß der Verein durch die beabsichtigten Modifikationen den gewünschten Zweck erreichen könne, ja daß selbst das Vorwärtstreiben nach dem ausgesprochenen Ziele vereitelt werde; denn wenn die Bevollmächtigten von ihren Auftraggebern keine Instruction erhielten, so würden die Ersteren ihre eigenen Ansichten, nicht aber jene des Vereines zur Geltung bringen wollen und dieserweise die Beratung bei jeder Gelegenheit nur verzögern; andererseits sei die angestrebte Abänderung in seinem Einklange mit den Zielen und der Natur einer Vereinschaft, welche persönlich individuelle und wissenschaftliche Wirksamkeit voraussetzt.

Der Ausschuß nimmt den Erlass, bis zu dessen Vorlage an die Hauptversammlung, zur Kenntniß.

Hierauf gelangt zur Verlesung ein Schreiben des Ritters Johann v. Puscaru, worin er erklärt, der Aufforderung des Ausschusses, das von ihm verfaßte geschichtliche Werk einzusenden, nicht nachkommen zu können; dagegen erjucht er, es möge aus der Reihe der in Budapest lebenden Vereinsmitglieder eine Commission zur Begutachtung seines Werkes entsendet werden. Wird zur Kenntniß mit dem Besügen genommen, daß die Angelegenheit behufs weiterer Verfügung vor die Hauptversammlung zu bringen sei.

P. Alexi meldet für die nächste Hauptversammlung einen Vortrag: „Ueber die Bildung des im obern Dacien wohnenden romanischen Volkes“ an.

Der Directions-Ausschuß nimmt die Anmeldung dieses Hörers der Grazer Universität zwar zur Kenntniß, fordert ihn aber gleichzeitig auf, seine Arbeit im Sinne des §. 11 der Vereinsstatuten dem Ausschusse vorher einzusenden.

Se. Erz. der Vereines-Präsident, Baron Ladislaus Pop, nimmt die Mittheilung über die wegen der Choleraepidemie erfolgte Vertagung der für heuer nach Deva einberufenen gewesenen Hauptversammlung zur Wissenschaft und schreibt, dieselbe möge erst nach dem völligen Erlöschen der Epidemie in Siebenbürgen wieder einberufen werden. Wäre die Einberufung im Laufe des gegenwärtigen oder bis zur Hälfte des nächsten Monats aus sanitären Rücksichten nicht zulässig, so möge der Centralausschuß dafür Sorge tragen, daß das Budget für 1874 nach Maßgabe der für den 1873er Voranschlag bewilligten Anträge flüssig gemacht und demgemäß die Konkurse verlaublich werden. Unter Einem zeigt Herr Baron Pop an, daß er betreffenden Orts für die zur Hauptversammlung reisenden Vereinsmitglieder eine 30pct. Jahrspreisermäßigung erwirkt habe. — Dient zur Wissenschaft und werden die Vereinsmitglieder von dieser Begünstigung verständigt werden.

Die Redaction der „Transilvania“ theilt mit, daß sie von dem Werke des romanischen Geschichtsschreibers B. P. Hasdeu: „Columna lui Trajanu“ 10 Exemplare zur Verteilung an die einzelnen Lehranstalten und Bibliotheken dem Vereine zur Verfügung stelle. — Wird dankend angenommen und beschloffen, von dem genannten Werke je ein Exemplar den Gymnasien zu Brad, Nagod, Blasendorf, Kronstadt und Hermannstadt zu spenden.

Hierauf wurde das Protokoll der Versammlung der Blasendorfer Unterabtheilung gelesen. Denselben zufolge konnte die Sitzung wegen Unzulänglichkeit der erschienenen Mitglieder nicht abgehalten werden. Auch die Communalagenden konnten ungeachtet der gemachten Veruche nicht durchgeführt werden, weshalb der Vorschlag gemacht wird, es mögen mit diesen Agenden die Protokolle betraut werden, weil diese bei der Kirchenvisitation gleichzeitig die Zwecke des Vereines in den Gemeinden fördern können. — Weiters wird in demselben Protokolle mitgeteilt, daß die genannte Subsection für die Jahre 1873—1875 ein aus den Mitgliedern Johann Antonelli, Dr. Victor Mihali, Ladislaus Moldovan, Johann Moldovan, Nikolaus Salamon, Alexander Neagoi und Stefan Pop bestehendes Comité eingewählt, dann daß Domherr Johann Jekete (Megritiu) die Kassierstelle niedergelegt habe. — Der Inhalt des Protokolls wird genehmigt.

Die vorgelegten Zeugnisse der um Stipendien sich bewerbenden Jünglinge: Peter Debelan von der Grazer Universität, Michael Lazar Höver der Technik in Wien, Johann Bainscasu Höver der Technik in Graz, Michael Kus Rechtslehrer in Hermannstadt, Peter Ternovian Fortschüler in Mariabrunn, Georg Dacia vom Kronstädter, Nikolaus Neamtin vom Hermannstädter, Aur Tesiu vom Karlsburger und Adam Tirulian vom Nagoder Gymnasium werden zur vorläufigen Kenntniß genommen.

Die Kronstädter Subsection schickte das Protokoll über ihre Jahresversammlung sammt 66 fl. an Beiträgen ein. Diesem Protokolle gemäß hat Dr. Lapadat einen Vortrag gehalten; der Jahresvoranschlag ist mit 150 fl. festgestellt worden; 100 fl. sind zu Vereinszwecken eingeflossen und das neue Comité wurde constituirt. — Der Inhalt des Protokolls wurde gleichfalls genehmigt.

Handel und Verkehr.

Ueber die Ungarische Ostbahn schreibt man der „Neuen Freien Presse“:

Die Angelegenheit der Ungarischen Ostbahn dürfte wieder in nächster Zeit von sich reden machen. Das Näherende des Wiederzusammentrettes des ungarischen Reichstages, sowie des Termines zur Abwicklung des sogenannten Ostbahnvorwurfs, werden diese Discussion nicht nur begreiflich, sondern auch dringend machen. Für die ungarische Regierung ist sie natürlich mit dem Wiederauftauchen einer neuen Verlegenheit gleichbedeutend. Unter den heutigen Verhältnissen erscheint die Prämissen-Operation, durch welche die Ostbahn in den Besitz des Staates übergeben, den Actionären wenigstens eine theilweise Entschädigung geboten werden sollte, selbstverständlich unmöglich. Auf der anderen Seite enthält aber die Belastung im Status quo wieder eine so intensive Schädigung des ungarischen Credits und macht die Emission jedes anderen ungarischen Schuldtitels zu einer so schwierigen Affaire, daß man in Pest in Wahrheit in Betreff dessen, was zu geschehen hat, kaum Rath zu schaffen weiß. So rächt sich eine Politik, welche darauf hinausging, durch das Verschleppen der Regelung von einem Tage auf den anderen Zeit zu gewinnen, und vielleicht auch, die Bahn billiger für den Staat zu erwerben. Wir wissen nicht, ob die ungarische Regierung das bereits einseitig; aber nach einzelnen Anzeichen ist wenigstens diese Erkenntniß bei einzelnen der energischsten Vertheidiger der Auffassung, daß die Ostbahn-Angelegenheit und der den Actionären erwachsenen Schäden die Regierung nichts angehe, bereits eingelebt. So gewinnt aber auch nach und nach die von uns durch Jahre hindurch vertretene Anschauung, daß die Regierung durch ihre Unthätigkeit und durch ihre Oberaufsicht den Actionären für den ihnen zugefügten Schaden aufzukommen habe, ihrerseits aber wieder ihren Regress an die Schuldtragenden zu richten berechtigt und berufen sei, an Terrain. Man anerkennt endlich wenigstens in einzelnen magarischen Kreisen, daß die aus der staatlichen Zinsengarantie folgenden Verpflichtungen und Concessions-Urkunden nicht wie ein Spolysvertrag, sondern in dem Sinne auszuliegen sei, wie ihn die subscribirenden Actionäre bona fide ausgefaßt und unter stillschweigender Zustimmung der Regierung auch interpretirt haben. Möchte endlich diese Anschauung auch in den Pester Regierungskreisen durchdringen. Es ist wahr, daß damit dem ungarischen Staatshaushalt ein großes, durch die Mißverwaltung eines früheren, scheinheilig auf seine gute Amtsverwaltung pochenden Ministeriums verschuldetes Opfer auferlegt würde. Aber der Nutzen einer solchen, der traditionellen Finanzpolitik widersprechenden Haltung würde sich bald zeigen. Die ungarischen Eisenbahnpapiere würden endlich aufhören, die Parias des Curzsetzels zu sein, und das Schauspiel würde ein Ende haben, daß beispielsweise die Actien der Nordostbahn, ohne daß man einen Grund anzugeben weiß, 106—110 auf 50 Percent unter Pari notiren. Auch der eigentliche ungarische Staatscredit würde die Wirkung davon bald verspüren. Wäre die Ostbahn-Angelegenheit nicht, der Emissionskurs der nächsten ungarischen Anleihe wäre ein anderer, ebenso wie der Kurs der ungarischen Eisenbahn-Anleihe nicht so horrend von dem der halb und halb gleichartigen Domänen-Pfandbriefe differiren würde. Diese Curse entsprechen eben nicht der ungarischen Finanzlage, sondern der ungarischen Finanzwirtschaft; man verbeßere die eine und man wird sehen, daß die richtige Taxirung der anderen durchbricht. Um das zu erreichen, ist aber vor Allem nothwendig, daß ein anderer Geist in der Interpretation der von Ungarn eingegangenen Verpflichtungen zum Durchbruch komme. Ohne die diese Aenderung wird sich auch fernerhin Jeder, der ein ungarisches Effect kauft, einige Percente „Del credere“ mit ins Calcul stellen. Mit dieser Aenderung wird Ungarn sich auf dem Geldmarkte genau so viel Partisanen sichern, als die bisherige Politik ihm Gegner zugeführt hat.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 30. September.

Heute war die Zufuhr mit Cerealien und auch der sonstige Bedarf des Marktes schwächer, sämtliche Körnerpreise halten unverändert festen Stand ohne die geringste Nachgabe. Abtag fortwährend regte.

In diesem verfloffenen Quartal wurden hier am Markte, exclusive sonstiger Separatverträge abgesetzt:

Table with 2 columns: Quantity and Description. Includes items like 45023 n. s. Mehl, 9717 Korn, 612 Gerste, 15320 Hafer, 18240 Futterm., 5663 Erdäpfel.

Witterung fortwährend trocken, nach einigen kalten Tagen wieder herbstlich angenehm.

Aviso.

Die ergebnis gefertigte Gesellschaft beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sie

Samstag, den 4. October l. J.

im hiesigen Stadttheater

einen kleinen Cyclus von Vorstellungen

in der Gymnastik der Neuzeit

eröffnet.

Alles Nähere wird seinerzeit durch Plakate bekannt gegeben.

Die japanesische Gesellschaft.

Fremdenliste.

Hôtel Neuhöher. R. Brandeis, Reisender, aus Wien; T. Hoch, Handlungsreisender, aus Heilbrunn; J. Lengyel, Kaufmann sammt Familie, aus Szepi-Szent-György; J. Boer, Kaufmann, aus Maros-Telentez; E. Jelenka, Geschäftsführer, aus Prag; J. Paraffier, k. u. Postmeister sammt Gattin, aus Reuhsmarkt.

Ungarische Krone. Frau Fellegi, Gutsbesitzerin sammt Familie, aus Klausenburg; J. Malovec, Gutsbesitzer, aus Deva; N. Matzie, penf. Königsrichter, aus Rezs; W. Zschert, Director sammt Gattin, aus Orfath; J. Popa, Landesabvocat, aus Mediasch; R. v. Simo, Grundbesitzer, aus dem Innerhollöcker Comit. Mediascher Hof. J. v. Reichardtberg, Notar aus Bell; W. B. Cernea, Jurist aus Balosiu; G. David, Kaufmann aus Pitezi; N. Doktor, absolvirter Theolog aus Brasfalva.

Telegr. Wiener Cours vom 30. September 1873.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes items like 5% Metalliques, 5% National Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, and Lombard.

Kundmachung.

3. 9721 C. v. 1873. 3-3
Edict.
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird bekannt gemacht: Es sei in die Amortisirungs-Einleitung des dem Ludwig Herbert, Königsrichter in Velsch, in Verlust gerathenen Hermannstädter Sparfassa-Büchels vom 29. December 1872, 3. 66.408, mit der Einlage per 1000 fl. ö. W. gemilligt worden.
 Es wird somit der Besitzer dieses Sparfassa-Büchels aufgefordert, seinen Anspruch darauf binnen 6, d. i. sechs Monaten, vom Tage des ersten Erscheinens dieser Kundmachung im „Budapesti közlöny“, hiergerichts anzuzeigen, widrigenfalls dasselbe gemäß § 34 der Sparfassa-Statuten für amortisirt erklärt werden würde.
 Hermannstadt, am 11. September 1873.
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitationen.

3. 7367 C. v. 1873. 1-3
Feilbietungs-Edict.
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Friederike Gromen wider Paul Wilk aus Hermannstadt zur Vereindringung der Forderung von 200 fl. ö. W. c. s. c. die executiv Feilbietung des dem Paul Wilk gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und auf 3428 fl. geschätzten Hauses in Hermannstadt im Grundbuche der Stadt pag. 270 Nr. 540/524 bewilligt und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **25. Oktober** und der zweite Termin auf den **29. November 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Hermannstädter Grundbuchskanzlei unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- Ausrufpreis ist der Schätzungswert.
- Der Kaufpreis ist in zwei Raten, und zwar die erste am Erscheinungstage, die zweite binnen drei Monaten zu Gerichtshänden zu erlegen und inzwischen mit 6 Perc. zu verzinsen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsfragen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberseß des Kaufpreises verwiesen werden würden.
 Hermannstadt, am 31. Juli 1873.
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Feilbietungs-Edict.

3. 7966 C. v. 1873. 1-3
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Michael Mathias aus Heltau wider Constantin Barb aus Zoodt zur Vereindringung der Forderung von 125 fl. ö. W. c. s. c. die executiv Feilbietung der dem Constantin Barb gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Zoodter Pottent gelegenen Realitäten, als:

- Haus und Hof sub top. 3. 363 und Conser. Nr. 159, geschätzt auf 400 fl.;
- Grundstücke unter top. 3. 792a, 801, 1496, 2082, 2150, 2493, 2896, 3096, 3108, 3908, 3910, 4040 und 4293, geschätzt auf 268 fl.;

bewilligt und zur Vernahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **26. November** und der zweite Termin auf den **27. December 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Zoodt unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden:

- Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- Ausrufpreis ist der Schätzungswert.
- Der Kaufpreis ist in zwei Raten, und zwar die erste binnen 30 Tagen und die zweite binnen weiteren 30 Tagen zu Händen des Gerichtes zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekengläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsfragen bei der oben erwähnten Grundbuch-Behörde binnen 15 Ta-

gen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberseß des Kaufpreises verwiesen werden würden.
 Hermannstadt, am 11. September 1873.
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Kundmachung.

Nro. 1721/1873. 1-3
 Womit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß für die versteigerungswise Verpachtung des neu aufgebauten und möblirten, zwei Stock hohen aus 39 Piecen bestehenden städtischen Gast- und Ballhauses zu Szász-Régen auf die Zeit vom 1. December 1873 bis 30. September 1879 eine neuerliche Vicitation am **15. Oktober 1. 3.**, Vormittags 10 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abgehalten werden wird.
 Der Ausrufpreis an jährlichem Pachtzins beträgt 3000 fl. ö. W. und es hat jeder Vicitant 10 % deselben als Vadium zu erlegen.
 Die sonstigen Vicitations-Bedingungen, welche eine Abänderung zu Gunsten des Erstehers erlitten haben, können bei dem Stadt-Magistrate in den gewöhnlichen Amtsstunden jederzeit eingesehen werden.
 Szász-Régen, am 29. September 1873.
 Der Stadt-Magistrat.

Bekanntmachung.

2-3
 Die evang. Kirchengemeinde A. B. Kelling hat beabsichtigt, den halben Zehnten der diesjährigen Weinlese zu Gunsten der Kirchenkasse zu geben und noch vor der Weinlese an den Weinbietenden zu verkaufen. Die Versteigerung wird **Sonntag den 12. Oktober 1. 3.**, von 3 Uhr Nachmittags an, in der Kelling'schen Gemeinde-Amtskanzlei, woselbst auch die näheren Vicitations-Bedingungen vom 1. Oktober ab täglich eingesehen werden können, nach Erlag eines Vadiums von 50 fl. ö. W., mit dem Ausrufsbote von 50 fr. ö. W. per Sieben. Eimer abgehalten werden. Das ganze Zehntquantum dürfte ungefähr 800 Siebenbürger Eimer Most betragen.
 Kelling, am 21. September 1873.
 Das evangelische Presbyterium A. B.

Firma-Protokollirung.

3. 10.061 C. v. 1873. 3-3
Edict.
 Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die Protokollirung der Firma: „Hamrodi & Casper“, Schnitt- und Modewaaren-Handlung in Hermannstadt, bewilligt worden.
 Hermannstadt, am 11. September 1873.
 Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Der ergebenste Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publikum anzuzeigen, daß er sein neu eingerichtetes
Bierhaus
 in der **Seltauergasse Nro. 15**, vis-à-vis dem **Hôtel „Zum römischen Kaiser“**, Mittwoch am 1. Oktober eröffnet.
 Für den bisherigen Zuspruch dankend, wird derselbe bemüht sein, durch gutes Gabelfrühstück, gute Mittag- und Abendkost, sowie durch reine Getränke bei prompter Bedienung und mäßigen Preisen seine p. t. Gäste zufrieden zu stellen.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Bressler.

Ein Apotheker-Gehilfe.

2-2
 undiplomirt, oder ein absolvirter Unter-Gymnasialist findet sofort freundliche Aufnahme in der Apotheke zu **Birihalm.**
Julius Bergleiter,
 Apotheker.

Promotio in ab- et praesentia.

1-6
 Beamte, Juristen, Geistliche, Professoren, Apotheker, Chemiker, Polytechniker, Aerzte (letztere auch als Dr. med.), die sich auf einfachem Wege an europäischen Universitäten das Diplom als Dr. phil. vorschriftsmässig erwerben wollen (amerik. Diplome sind ungültig), erhalten hierzu pro 1873/74 jederzeit gegen Einsendung von Lebenslauf und 10 fl. Honorar genaueste, den persönlichen Verhältnissen entsprechende Anweisung, Rath (Beihilfe, soweit erlaubt) durch Director **Claisé** in Breslau, Paradiessstrasse 14. (6551) 1-1

Rudolfs Garten.

Der Gefertigte beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er mit **1. Oktober d. 3.** vom Jossesgarten in den **Rudolfs Garten** übersiedelt.
 Indem er für das bisher ihm geschenkte Wohlwollen den wärmsten Dank abstattet, bittet er auch für die Folge um den gütigen Zuspruch, da sein ganzes Bestreben dahin geht, das p. t. Publikum durch die reellste Bedienung zufrieden zu stellen.
 Hochachtungsvoll
D. Poppovits,
 Gastwirth.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Fahr-Ordnung.

Gültig vom 15. Juli 1873.
Arad-Karlsruher Linie.

Station	Abfahrt	Et. M.	Abends	Et. M.	Vormitt.	Station	Abfahrt	Et. M.	Früh	Et. M.	Vormitt.
Wien	8 20	8 20	Abends	8 45	Vormitt.	Karlsruhe	4 —	Früh	10 20	Vormitt.	
Pest	7 30	Früh	6 26	Abends	Alvincz	4 26	Früh	10 50			
Czegled	10 18	Vormitt.	9 5		Siboth	4 57	Früh	11 27			
Arad	4 20	Nachm.	6 44	Früh	Broos	5 23	Früh	12 5			
Gyrok	5 1	Früh	7 36		Piski	6 10	Früh	1 13	Nachm.		
Paulis	5 15	Früh	7 51		Déva	6 35	Früh	1 45			
Radna	5 39	Früh	8 27		Branyicska	7 5	Früh	2 21			
Konop	6 12	Abends	9 6	Vormitt.	Illye	7 30	Früh	2 51			
Berzova	6 34	Früh	9 38		Guraszada	7 41	Früh	3 5			
Soborsin	7 29	Früh	10 41		Zám	8 13	Früh	3 47			
Zám	8 9	Früh	11 28		Soborsin	8 53	Vormitt.	4 40			
Guraszada	8 42	Früh	11 7		Berzova	9 42	Früh	5 40			
Illye	9 —	Früh	12 28		Konop	10 3	Früh	6 10	Abends		
Branyicska	9 23	Früh	12 54		Radna	10 38	Früh	6 58			
Déva	9 58	Früh	1 36	Nachm.	Paulis	10 54	Früh	7 17			
Piski	10 39	Nachts	2 30		Gyrok	11 10	Früh	7 36			
Broos	11 15	Früh	3 18		Arad	11 46	Früh	8 20			
Siboth	11 43	Früh	3 53		Arad	11 46	Ankunft	8 36			
Alvincz	12 21	Früh	4 38		Czegled	5 47	Nachm.	5 36	Früh		
Karlsruhe	12 40	Früh	5 —		Pest	7 49	Abends	8 45	Vormitt.		
					Wien	6 3	Früh	6 9	Abends		

Piski-Petrozsényer Linie.

Station	Abfahrt	Et. M.	Nachm.	Station	Abfahrt	Et. M.	Früh
Piski	2 50	Nachm.	Petrozsény	7 20	Früh		
Zeykfalva-Kalán	3 27	Früh	Banica	8 10	Früh		
Russ	3 39	Früh	Krivadia	9 7	Vorm.		
Várallya-Hátszeg	4 15	Früh	Paj	9 58	Früh		
Paj	5 8	Früh	Várallya-Hátszeg	10 48	Früh		
Krivadia	6 4	Abends	Russ	11 19	Früh		
Banica	6 55	Früh	Zeykfalva-Kalán	11 31	Früh		
Petrozsény	7 40	Ankunft	Piski	12 7	Früh		

Bahn-Anschlüsse.

- In Arad:
 - Zug 2 von Karlsruhe an den um 12 Uhr 25 Minuten Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nro. 102.
 - Zug 4 von Karlsruhe an den um 9 Uhr 4 Minuten Abends nach Pest abgehenden Zug Nro. 106.
 - Der von Czegled um 3 Uhr 42 Minuten Nachmittags ankommende Zug Nro. 101 an Zug Nro. 1 nach Karlsruhe.
 - Der von Czegled 6 Uhr 4 Minuten Früh ankommende Zug Nro. 105 an Zug Nro. 3 nach Karlsruhe.
- In Piski:
 - Der von Arad um 2 Uhr Nachmittags ankommende Zug Nro. 3 an Zug Nro. 23 nach Petrozsény.
 - Der von Karlsruhe um 12 Uhr 43 Minuten Nachmittags ankommende Zug Nro. 4 an Zug Nro. 23 nach Petrozsény.
 - Zug Nro. 24 von „ „ „ 3 nach Arad.
 - Petrozsény „ „ „ 4 nach Karlsruhe.
 - In Karlsruhe:
 - Zug Nro. 2 an Zug Nro. 7 der Ostbahn von Tövis.
 - Zug Nro. 1 an Zug Nro. 8 der Ostbahn nach Tövis.

Die Direction.

Im Verlage des Gefertigten soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Vierte Auflage:
Gramatica germana
 theoretica-practica
 pentru
usulu tinerimei romane
 de
Sav'a Popovici Barcianu,
 Parochu ortod. resarit. in Resinari, Assessoru consistorialu metropolitano si archidieceanu scolasticu, membru ordinariu alu Asociatiunii transilvane pentru literatur'a romana scl., decoratu cu crucea cu corona de aur pentru merite.
 Preis: Gebunden 1 fl., im Umschlag broch. 90 fr.

Th. Steinhausen's
 Buchdruckerei und Verlags-Handlung
 in Hermannstadt.

Wichtig für Brennereibesitzer.

Im Hermannstädter Bräuhaus ist eine vollkommen complete Röhrentechnik nebst gepressten Walzdröble für eine Walzdröble billig zu haben. Näheres im Bräuhaus selbst. 3-3

2000 Stück zinnerne Kerzen-Modelle und ein Kessel

samt Sturz zu verkaufen bei **Daniel Rössler,** Kempelgasse Nro. 15. 3-3

Ein Spiritus-Brenner,

welcher die Tüchtigkeit in seinem Fache nachweisen kann und cautionsfähig ist, wird sozgleich acceptirt bei
Georg Schenker,
 Brennermeister in Hermannstadt,
 Leberergasse Nro. 8. 2-3

Bahnarzt C. Zinz,

Houterungsgasse Nro. 15.
 Operation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag. 3-6

C. A. Schmidt & Widera,

WIEN, Kolowratring 9,
 liefern
Bohrmaschinen
 für Hand- und Dampftrieb in selbstester Ausführung.
 Preislisten gratis. 8-12

Hermannstädter Marktpreis

(in Österreich. Währung)
 am 30. September 1873.

Namen der Verkaufs-Artikel	Besten			Mittleren			Mindesten		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen n. österr. Mägen	6 80		6 47		6 13				
Halbfrucht	5 73		5 47		5 20				
Korn	4 80		4 67		4 53				
Gerste									
Hafers	1 53		1 40		1 27				
Kohlrut	4 —								
Erdäpfel	1 33								
Mundmehl	3 —								
Semmelmehl	11 —								
Weißpohlmehl	10 —								
Schwarzpohlmehl	9 —								
Erbsen	32 —								
Linjen	32 —								
Bohnen	20 —								
Hirse	18 —								
Heu, gebundenes	1 5								
ungebundenes	1 —								
Stroh, Lager	60 —								
Streu	70 —								
Die n. ö. Kasten hartes Holz	7 —								
weiches	5 —								
Nied. österr. Pfund Rindfleisch	20 —								
„ „ „ „	34 —								

Grichen
 außer der Sonn- und Feiertage täglich
 kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl. 50 kr.
 Mit Zulassung in Haus 1 fl.
 Postversendung
 Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 Im Ausland: halbjährig 8 fl. vierteljährig 5 fl. 50 kr.
 Redacteur und Verleger
 Th. Steinhausen

Filial-Abonnement bei Herrn J. F. L.

Nr. 232

Der k. ung. M. der im Unterelben mit Erlaß 3. 10089 März und in der Sonnabend, Jahrmärz

Die Springs gilt das von den der unter Patrimon constitutionellen Sel lichen Zustände der Leben der heutigen, unwillkürlich durch grenze gedrängt. D hundert hindurch „comitatif“ umge dafür das weite ge geben, um dort mit des Staates.

Damit wurde Sprung gemacht; de in eine andere Aume in die Hand gegeb Kaufens gewissenlo inagurirt, daß es die Gültigkeit der gemacht.

Die ungaris führung der Grenze vieler Geschicklichkeit zu machen.

Die „Wiener“ Verordnung vom 2 entsprechend, die G aufgehoben werden. und erstreckt ihre Sie ist mit Berufu tretung erlassen, be rathes.

Die Frage im „Waterland“ v entschieden für die Ze Der „unmaßgeblich am 2. November V behalten wissen und Eintrittes der Fede

Ueber die ru dowa“: „Seit län Galizien zahlreiche Zufall erlaubt uns nähere Daten zu s trägt der Schatz des

Clida schritt die zarten Blätter dachte an Idolino. „Warum for harren, da er we kein Zeichen, kein bist Du, daß Du nach giebt die Sel wärts strebt bis ich trinke, und die Idolino, Name, f Meteor, aufgezange — Idolino — ich Und sie rief Blüten besäte My Mund gelegt, lausf Aber sie nei Echo wiederholte se Lucia trat an willkommen war un lehnen, ihre Theiln Lucia angeboren, im Liebe ist selbstjüchtig und ahnte nicht, daß Frau bringen kam.